



Das Ottenbacher Tal mit seinen 45 Höfen hat viel zu bieten.

Foto: cf

## Ein Tal mit viel Potenzial

Ottenbacher »Allgäu« ist einen Besuch wert

**Eingebettet in eine der reizvollsten Landschaften Baden-Württembergs, haben die Höfe im Ottenbacher Tal eine Menge zu bieten: Urlaub auf dem Bauernhof, Töpferkunst, Teppiche aus Alpaka-Wolle, geführte Wanderungen mit den Tieren und natürlich Kulinarisches.**

VON BORIS-MARC MÜNCH

Das Ottenbacher Tal wird als das »Allgäu« des Kreises Göppingen bezeichnet. In der hügeligen Wiesenlandschaft duckt sich nämlich eine Vielzahl an Gehöften. Bernardin Schellenberger beschreibt in seinem Buch »Ottenbach und das Tal der Höfe«, wie die Menschen jahrhundertlang mühsam und zäh, karg, und darben hier lebten.

Bei den 45 Höfen rings um Ottenbach handelt es sich um eine gewachsene Struktur: »Es sind keine Aussiedlerhöfe«, weiß Bürgermeister Oliver Franz. Der Strukturwandel hat Vieles verändert: Neben wenigen Haupterwerbslandwirten findet man hauptsächlich Nebenerwerbslandwirte und Familien, die von etwas ganz anderem leben – so wie Lieselotte Hörsch und Eberhard Kaleyta. Das Ehepaar betreibt zusammen eine Töpferei auf dem Jackenhof, wo Gebrauchs- und Gartenkeramik, aber auch Skulpturen aus dem 1260 Grad heißen Elektroofen schlüpfen. Werkstatt, Schauraum und der Wohnbereich des Töpferehepaars befindet sich in einem ehemaligen Ausdinghaus, das der Großvater, ein Landwirt, großzügig gebaut hatte. 100 Quadratmeter entfallen auf jedes Stockwerk. Er habe

möglicherweise daran gedacht, dass die Räume irgendwann anderweitig genutzt werden, vermutet Hörsch. Und so ist es gekommen.

Seit 25 Jahren lebt das Künstlerehepaar von der Töpferei. »Das ist schon eine Kunst«, verrät Hörsch. »Aus Anlass unseres Töpferei-Jubiläums findet im September eine Ausstellung statt«, kündigt sie an. Doch ein Besuch auf dem Jackenhof lohnt jederzeit. Besonders der Garten zieht die Blicke der TöpfereikundInnen an. Kunstwerke, wohin man blickt. Hier klopft ein tönerner Specht an den Baum, da spreizt ein Geier seine Flügel und dort versteckt sich die »Spargeifrau« zwischen Blättern und das Pendant dazu – die dicke Frau – hockt am Ufer der »Krumm« auf einem Baumstumpf.

Der Ausstellungsraum für Gebrauchsgegenstände und Objekte aus Ton und Keramik befindet sich passenderweise in einem alten Gewölbekeller, der früher ein Rübenkeller war. Gleich nebenan, im nächsten Hof, betreibt Hörschs Schwester Margarethe eine Alpaka-Zucht. Aus der Wolle, die anderswo weiterverarbeitet wird, entstehen Teppiche oder Sitzkissen, die Margarethe Hörsch dann ab Hof verkauft. Besuchen sollte man auch die Hofmetzgerei von Wilhelm Stölzle auf dem Geyrenhof. Dort gibt es auch eine Besenwirtschaft.

Eine Anlaufstelle für UrlauberInnen sind die Ferienwohnungen auf dem Strudelhof, der auch über einen Festsaal verfügt, wo sich auch gerne der Gemeinderat trifft. Man sieht also: Das Ottenbacher Tal hat viel Potenzial.